

COINA

REPORT 2014/15

Informationsblatt · Förderkreis Hospital Andino Peru e.V.



Beratung auf dem Lande

Liebe Leserinnen und Leser,
 liebe Spenderinnen und Spender,
 liebe Mitglieder.

Viele treue Spender haben im letzten Jahr unseren Coina Report vermisst und erkundigten sich nach dem Grund. Ich musste sie beruhigen und erklären, dass das *Hospital Andino del Alto Chicama* weiterhin seiner wichtigen Aufgabe zur medizinischen Versorgung der ländlichen Bevölkerung, den "campesinos" der Region des Alto Chicama, nachkommt, uns nur aus arbeitstechnischen Gründen die Zeit fehlte, den Coina Report 2014 endgültig fertigzustellen.

Es hatte sich aber noch etwas ereignet, von dem wir alle bisher nur geträumt hatten. Die sehr persönlichen Kontakte zu vielen unserer Mitglieder und das große Vertrauen in unsere Arbeit zur direkten, so gut wie verwaltungskostenfreien Unterstützung des Hospitals in Coina haben zu zwei Erbschaften zu Gunsten des Hospital-Projekts geführt. Nachdem uns 2013 bereits die Hälfte des Nachlasses von Frau Hedwig Flesch aus Kronberg/Ts. zugesprochen wurde, wurden wir im letzten Jahr Alleinerbe des Nachlasses von Frau Hildegard Tetzlaff aus Hamburg.

Beide Legate und weitere größere Zuwendungen einer Stiftung in den letzten beiden Jahren sind auch auf Ihre jahrelange treue Unterstützung zurückzuführen, weil Sie dadurch Vertrauen geschaffen haben und eine positive Wirkung für das Projekt begründeten. Hierdurch waren wir in der Lage, dem Hospital in Coina seit fast 35 Jahren seine Existenz zu sichern, und das ist Ihrer aller Verdienst. Jetzt sind wir in die Lage versetzt worden, wesentlich mehr als nur das Notwendigste für die medizinische Versorgung im Hospital zu leisten und den Renovierungstau durch Inangriffnahme von Sanierungsarbeiten zu reduzieren.

Wir danken der 2014 in Hamburg verstorbenen Gönnerin mit ihrer Testamentsberaterin und -verwalterin Frau RA Meike Kuhr sehr herzlich für diese, für uns besonders positive Regelung ihres Nachlasses. Wir werden auch hier im Hospital eine entsprechende Würdigung ihrer Großzügigkeit dokumentieren.

Wir danken aber nochmals ganz besonders Ihnen, die Sie uns mit Ihren kleinen wie großen Spenden, mit Ihren privaten wie mit Ihren Firmenspenden jahrelang die Treue gehalten haben.



Eine erste Sanierungsmaßnahme (Bauteil A)



Das neue Röntgengerät

Wir danken den vielen Freunden, die aus den verschiedensten Anlässen Spenden zu Gunsten des Hospitals gesammelt haben, so anlässlich der Geburtstage unseres Mitglieds Frank Bierbaum und seines Vaters Dr. Ulrich Bierbaum.

Wir haben die Möglichkeit erhalten, bisher zurückgestellte Investitionen wie eine dringend notwendige neue Röntgeneinrichtung mit verstärkter Stromversorgung zu realisieren. Wir konnten eine zahnärztliche Praxis einrichten und erste wichtige Maßnahmen zur Gebäudeerhaltung durchführen. Seit Mai 2014 haben wir monatlich zusätzliche Mittel für eine quantitativ und qualitativ verbesserte Personalstruktur im Hospital einsetzen können.

Für Ihre weitere Treue zum Hospital Andino bedanken wir uns sehr herzlich, jeder Euro ist notwendig und wird helfen, die medizinische Versorgung der andinen Bevölkerung zu sichern und zu verbessern. Dafür bedanken nicht nur wir uns, sondern auch der Präsident der Fundación Oswaldo Kaufmann in Trujillo/Peru, Dr. Luis Contreras Zavaleta mit seinem Vorstand und ganz besonders bedanken sich bei Ihnen unsere Patienten, die campesinos aus dem Alto Chicama, in den Anden von Nordperu.

Ihr

Werner von Sengbusch
 Vorsitzender des FHA

FAMULATUREN IM HOSPITAL ANDINO DEL ALTO CHICAMA

Bevor Sie einige Berichte über Famulaturen im Hospital lesen, möchten wir uns ganz herzlich bei den jungen Menschen bedanken, die auf ihre eigenen Kosten den weiten Weg nach Peru in ein abgelegenes Andental auf sich nahmen, um dort ein Praktikum oder eine Famulatur zu absolvieren oder um einfach bei der Arbeit zu helfen.

Es ist erstaunlich, wie sich jedes Jahr, besonders in den letzten beiden Jahren, bei uns junge Medizin-Studierende, aber auch Krankenschwestern melden, mit der Frage nach Möglichkeiten einer Famulatur oder eines Praktikums im Hospital in Coina. Mundpropaganda und die Homepage des Förderkreises lassen diese interessierten jungen Menschen bei uns anfragen. Auch wenn wir ihnen keine Reisekosten erstatten können, für Unterkunft und Verpflegung können wir jedoch sorgen. Wir gewährleisten, dass es ein erfahrungsreiches Erlebnis für die jungen Menschen sein wird. Wir können ein abgeschiedenes ländliches Hospital mit Ärzten und Pflegepersonal bieten, in welchem die Studierenden erfahren, mit wenigen Mitteln, ohne den hiesigen technischen Aufwand, medizinisch tätig zu werden. Aus den begeisterten Berichten hören wir das heraus. Hier heißt es nicht nur zuschauen, sondern selber machen und das Beobachtete umzusetzen. Es bedeutet



Händewaschen nicht vergessen – Hygieneunterricht



Hospital Direktor Dr. Luján Rodríguez

auch, schnell ein vollgültiger Teil eines Teams zu werden und verantwortlich zu entscheiden und zu handeln.

Zur Jahreswende 2013/2014 unterstützte die Krankenpflegerin Marcella Zöpf von der Krankenpflegeschule Schongau für 10 Wochen das Pflegepersonal. Abgelöst wurde sie von Tanja Goehringer aus Wiesloch, die ebenfalls als Krankenschwester und Ergotherapeutin 8 Wochen gearbeitet hat und im Juni nochmals für 2 Wochen im Hospital geholfen hat. Im August absolvierte Kathrin Ebinger von der Universität München ein Praktikum.

Im Januar 2015 folgte von der Universität Hamburg Henning Kramer als Famulant für einen Monat. Bevor von Mitte Juli bis Mitte August die Studentin Theresa Russ von der Universität Leipzig für ein Praktikum im Hospital war, war die Krankenschwester Rima Schuch aus München in der zweiten Maihälfte im Hospital.

Eine Doppelbesetzung hatten wir dann im August - September dieses Jahres durch zwei Studierende der Universität Freiburg, Michael Huck und Margaux Caren Langels, die gleichzeitig eine Famulatur absolvierten und mit der Anregung einer regelmäßigen Unterstützung des Hospitals durch Famulaturen zurückkamen.

Von Seiten des Direktors des Hospitals Andino wurde an beide Studierende der Wunsch nach einem regelmäßigen *Famulanten-Programm* geäußert, und dies wollen sie in Freiburg nun versuchen zu organisieren. „Wir sind uns recht sicher, dass wir einige Interessenten dafür finden würden“ schrieb uns Michael Huck und meinte weiter: „Es sei allerdings wichtig für uns, vorher abzuklären, ob der Förderkreis bzw. die Fundación über die Mittel verfügen, zweimal im Jahr für zwei Famulanten für jeweils 4 Wochen Kost und Logis im Hospital zu stellen“. Dies haben wir bestätigt, und so könnten wir zusammen mit der Universität Freiburg zu einer entsprechenden Vereinbarung kommen.

Und es geht weiter, wenn Sie diesen Report in den Händen halten, wird gerade der junge Medizin-Student Tom Wienhues von der Universität Göttingen im Hospital sein und dort Weihnachten und Neujahr als Famulant miterleben.

Für einen längeren Zeitraum wird der Schweizer Medizin-Student Baptiste Vesey von der Universität Zürich von Mitte Juli bis Mitte September 2016 ins Hospital reisen und seine Famulatur durchführen.

Weitere Anfragen liegen uns bereits vor, sie müssen nur noch koordiniert werden. Wir danken sehr herzlich den Unerschrockenen, denn ein kleines, aber auch schönes Abenteuer mit viel Herzklopfen ist es sicher immer.

Wenn Sie Lust haben, die Besonderheiten in einem peruanischen ländlichen abgeschiedenen Hospital durch ein Praktikum oder eine Famulatur zu erfahren, schreiben Sie uns, wir werden das organisieren.

FHA

ALS GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGERIN IM HOSPITAL ANDINO DEL ALTO CHICAMA

Mein Name ist Marcella Zöpf, ich bin 19 Jahre alt und frisch examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin. Von November 2013 bis Mitte Januar 2014 durfte ich im Hospital neue Erfahrungen sammeln, sowohl beruflich als auch menschlich, auf jeden Fall ein unvergessliches Erlebnis. Feststeht, dass das Hospital in Coina eine unverzichtbare und nicht wegzudenkende Institution ist, die es sich in jedem Fall lobnt zu unterstützen, sei es mit Spenden oder auch mit der Mitarbeit im Hospital.

Schon bei der Ankunft mit dem kleinen Bus im Hospital, der einen von Trujillo über nicht befestigte Andenwege nach etwa sechs Stunden nach Coina bringt, spürt man die Herzlichkeit, die die Angestellten im Hospital besitzen.

Meine Ankunft am 4. November war gleichzeitig der 34. Todestag von Dr. Oswaldo Kaufmann, dem Gründer des Hospitals, weshalb alle gemeinsam im Hospital zu Abend aßen, um später sein Grab, das nahe dem Hospital liegt, zu besuchen, frische Blumen niederzulegen und kurz inne zu halten.

Während der Monate in Coina habe ich immer wieder gespürt, wie engagiert und beherzt die Mitarbeiter des Hospitals arbeiten, denn ihnen ist bewusst, dass das Hospital ein Segen für die Region und ihre Menschen rund um Coina ist. Viele nehmen die Hilfe gerne in Anspruch, besonders samstags kommen die Leute scharenweise von weit her und warten vor der „Praxistür“ schon lange vor Öffnung, um noch eine Konsultation beim Arzt zu bekommen. Dort warten sie oft geduldig mehrere Stunden, bis sie an der Reihe sind und der Doktor ein Ohr für sie hat. Diagnostik gibt es nicht viel im Hospital. Die bestehenden Möglichkeiten wie Ultraschall und Labor sind jedoch sehr gut ausgelastet. Das neue Röntgengerät funktioniert wegen Stromanschlussproblemen leider noch nicht. Im Hospital arbeiten momentan zwei Ärzte, die aus Trujillo kommen. Das Pflegepersonal kommt zum Teil aus Coina selbst, aber auch aus Trujillo und anderen Dörfern des Alto Chicama. Die Aufgabe der Pflegenden besteht zum größten Teil aus der Versorgung ambulanter Patienten, die nach dem Besuch beim Arzt in die „Notaufnahme“ kommen, um sich ihre verordneten Medikamente verabreichen zu lassen. Oft fehlen jedoch die benötigten Medikamente und Materialien.

Die meisten Patienten kommen wegen Infektionserkrankungen, Lungenerkrankungen, Magen-Darm-Beschwerden, Diabetes mellitus und Unfällen ins Hospital. Besonders in den Kohleminen rund um Coina passieren viele Unglücke, denn die Männer arbeiten in den Minen ohne große Schutzmaßnahmen.

Zum Teil werden auch „Hausbesuche“ mit dem Fahrzeug des Hospitals gemacht, wenn die Patienten aus eigener Kraft nicht mehr nach Coina laufen können. Bei Bedarf werden diese Patienten mitgenommen, um sie im Hospital besser behandeln zu können. Wenn nötig werden diese auch über Kilometer mit einer selbst gebastelten Trage aus einer Decke und einem stabilen Ast von ihrem Zuhause bis zum Fahrzeug getragen, wenn dieser Ort nicht direkt zu erreichen ist.

Auch Impfkampagnen finden regelmäßig statt. Als ich in Coina war, impften wir gegen Hepatitis B und Tetanus in Schulen und klapperten die Häuser in der Region ab. Die Impfungen werden von der Bevölkerung sehr gut angenommen, jedoch fehlen oft die nötigen, vom Staat zur Verfügung gestellten Impfstoffe, um solche Kampagnen durchzuführen. Im Hospital ist auch eine Hebamme eingestellt, die die Mütter und ihre Kinder zu Hause besucht, um nach dem Rechten zu sehen, Fragen zu beantworten und ihnen Tipps zur Familienplanung zu geben.

In der Weihnachtszeit fand das sogenannte „Navidad del Niño“ statt, das jedes Jahr vom Personal in Coina geplant und durchgeführt wird. Hier werden von den etwas wohlhabenderen Menschen im Dorf Sachspenden wie Milch, Kakao, Zucker und Paneton, dem typischen Weihnachtskuchen, gesammelt. Außerdem gibt jeder Angestellte und deren Familien so viel Geld, wie sie geben können, um Spielsachen für die armen Kinder zu kaufen. Am Tag der auch genannten „Chocolatada“ wird

heiße Schokolade und Paneton verteilt, getanzt, gesungen, Altkleider verteilt und jedes Kind bekommt am Ende noch ein Spielzeug geschenkt, welches mit großen Augen entgegen genommen wird. Der Andrang ist enorm, denn die meisten Eltern haben kein Geld, um ihren Kindern etwas zu Weihnachten zu schenken oder gar heiße Schokolade und den traditionellen Weihnachtskuchen zu genießen.

Vom Hospital Andino wird alles Mögliche für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Bevölkerung im Alto Chicama unternommen. Obwohl oft die Möglichkeiten und Mittel dazu fehlen und die Arbeit nicht immer leicht ist, geben die Menschen nie auf und können in der schlimmsten Lage immer noch ein Lächeln hervorzaubern.

Marcella Zöpf



„Chocolatada“-Tag im Hospital Andino

EIN FAMULANTEN- BERICHT, VIER WOCHEN IM HOSPITAL ANDINO DEL ALTO CHICAMA

Margaux Langels (23) und Michael Huck (25), beide Studierende der Medizin an der Universität Freiburg, berichten von ihrer Famulatur im August – September 2015.

Mein Name ist Michael Huck und zusammen mit meiner Freundin Margaux Langels studiere ich Medizin im 10. Semester an der Universität Freiburg. Seit Anfang des Studiums war es mein Wunsch, eine meiner Famulaturen in einem Entwicklungsland zu absolvieren, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie Krankenversorgung abseits deutscher Hightech-Medizin funktionieren kann.

Nachdem ich bei einer Internet-Recherche auf die Website des Hospitals gestoßen war, schrieb ich im November erstmals den Vorsitzenden des Förderkreises Werner v. Sengbusch an, um mich nach der Möglichkeit einer Famulatur für meine Freundin und mich im HAA CH (Hospital Andino del Alto Chicama) zu erkundigen. Die Antwort kam schnell und nach ausführlicher Information über das, was uns im Hospital erwarten würde, vereinbarten wir einen Zeitraum von vier Wo-

chen für unsere Famulatur in den kommenden Sommersemesterferien, der praktischerweise auch in der peruanischen Trockenzeit lag.

In der Zwischenzeit rückte unser Vorhaben im Unistress wieder etwas in den Hintergrund, doch schneller als gedacht fanden wir uns am 4. August in einem Flugzeug von Frankfurt nach Lima wieder. Nach 12 Tagen Reise durch den Norden Perus kamen wir am 16. in Trujillo an, einer Stadt an der Nordküste Perus, in der die Fundación Oswaldo Kaufmann ihren Sitz hat. Bei einem kurzen Besuch in deren Büro beantwortete uns die Mitarbeiterin Sra. Torres unsere letzten Fragen zur bevorstehenden Famulatur und erklärte uns, dass sie uns bereits Bustickets für unsere Reise nach Coima am nächsten Tag reserviert hatte.

Unsere Reise ins HAA CH begann dann am Morgen des nächsten Tages in einem Hinterhof von Trujillo, wo unser Gepäck (und das der anderen Reisenden) auf dem Dach eines Busses Richtung Coima verstaut wurde. Die Busfahrt an sich war bereits das erste Abenteuer. Schnell wurde uns klar, dass wir in diesem Gefährt die einzigen Touristen bleiben würden.

Zu Beginn, bis zur Provinzstadt Otuzco, war die Straße noch recht gut, dahinter verwandelte sie sich jedoch schnell in eine mit Schlaglöchern übersäte Erdpiste und wir wurden ordentlich durchgeschüttelt. Alle paar Minuten wurde angehalten, um jemanden ein- oder aussteigen zu lassen, oder um etwas auf dem Dach des Busses zu verstauen.

Bei der auf das Dach gepackten Ladung handelte es sich keinesfalls nur um das Gepäck der Reisenden, sondern um alles, was irgendwie in die Dörfer an der Strecke transportiert werden sollte (Hühner, Melonen, Waschbecken etc.). Die Landschaft, durch die wir fuhren, war jedoch beeindruckend. Hohe Berge und tiefe Schluchten, durch die sich die Straße auf manchmal abenteuerliche Art und Weise ihren Weg suchte. Nach einer achttündigen Fahrt, als Passagiere und Gepäck dann komplett eingestaubt waren, kamen wir schließlich im Hospital an.

Die Lage des Hospitals ist atemberaubend. Auf der Talsohle des gewaltigen Alto-Chicama-Tals liegt das Dorf Coima mit circa 1500 Einwohnern direkt am breiten Kieselbett des Chicama-Flusses. Ein paar hundert Meter oberhalb von Coima befindet sich das Hospital am Hang des Tals. Kommt man aus Trujillo, nähert man sich dem Tal von oben, sodass man gleich zu Beginn einen beeindruckenden Ausblick hat.

Im Hospital wurden wir bereits erwartet und von der Verwalterin Margarita empfangen. Sie



Untersuchung durch Dr. Poma Reyes



Schwerkranker Patient, Transport in ein Hospital in Trujillo

führte uns zunächst einmal durch das gesamte Hospital. Es ist ein Komplex aus mehreren Gebäuden, in denen Consultorio, Kreißsaal, Ultraschall-Raum, Röntgen-Raum, OP, Labor, Station mit Krankenzimmern, Küche, Speisesaal und Zimmer der Angestellten untergebracht sind. Unser Zimmer war mit zwei Betten und einem Regal einfach eingerichtet, aber sauber und mit schönem Ausblick auf das Alto-Chicama-Tal und Coina. Es lag direkt am Innenhof des Krankenhauses, sodass wir auch nachts nie weit von Patienten und Krankenhausbetrieb entfernt waren.

Zu unserer Begeisterung gab es sogar Mobilfunknetz, was es uns natürlich deutlich erleichterte, mit Verwandten und Bekannten in Deutschland in Kontakt zu bleiben. Internet gibt es leider nicht, trotz des inständigen Wunsches des gesamten Krankenhausteams. Strom und fließendes Wasser sind vorhanden, beides jedoch mit gewissen Unterbrechungen. Während Stromausfälle sehr häufig sind (während unseres Aufenthalts circa einmal pro Woche für 1-2 Tage), kommen Ausfälle der Wasserversorgung nach Angaben der beiden Ärzte eigentlich relativ selten vor. Wir hatten wohl Pech, denn während unseres Aufenthalts fiel das Wasser einmal 3 Tage lang aus. Das machte natürlich nicht nur den Krankenhausbetrieb komplizierter, sondern bedeutete auch, dass Dusche und Klospülung nicht mehr genutzt und Wäsche nicht mehr gewaschen werden konnte. Während der recht häufigen Stromausfälle war dann natürlich auch kein Mobilfunknetz vorhanden.

Die Belegschaft setzte sich zur Zeit unseres Aufenthalts wie folgt zusammen:

Die Krankenschwestern Elena, Yris und Yeisen sowie der Krankenpfleger Wagner. Außerdem die Hebamme Jovana, die Laborantin Luz, die Köchin Chepa, die Wäscherin Alejandrina, der Hausmeister Don Joel, der Fahrer Don Felipe und die Verwalterin Margarita. Es gab zwei peruanische Ärzte, den Direktor Dr. Luján Rodríguez und den Medico Asistente Dr. Poma Reyes, beide Allgemeinmediziner.

Ein Teil der Belegschaft kam aus Coina, ein anderer Teil kam aus Trujillo und wohnte wie wir in Gästezimmern des Krankenhauses. Was sie aber alle verband, war ihre unglaubliche Freundlichkeit und Herzlichkeit uns gegenüber. Von Anfang an wurden wir sehr gut aufgenommen und die ganze Zeit über fühlten wir uns willkommen. Jeder Einzelne im Team gab sich große Mühe, uns etwas beizubringen und unseren Aufenthalt so lehrreich und spannend wie möglich zu gestalten. Mit den beiden Ärzten hatten wir natürlich am meisten zu tun. Beide waren noch sehr jung, verfügten für ihr Alter aber über eine beeindruckende Fachkompetenz und eine unglaubliche Reife und Souveränität im Umgang mit den Patienten, gerade auch in Notsituationen. In unserer Zeit im Hospital waren wir mit Fällen aus wirklich allen Fachgebieten der Medizin konfrontiert. Um was es auch ging, wir hatten das Gefühl, dass die beiden einfach von allem eine Ahnung hatten und alles konnten. Wir haben uns oft gefragt, woran das wohl liegen mag und sind zu dem Schluss gelangt, dass es einerseits mit dem früheren praktischen Einsatz während der Ausbildung, aber andererseits auch mit der Gewissheit, im Notfall niemand Erfahreneren mehr zu Rate ziehen zu können, zu tun haben muss. Das Schöne war, dass sich zwischen uns und den beiden Ärzten nicht nur das übliche Schüler-Lehrer-Verhältnis einstellte (dass man aus den meisten Famulaturen in Deutschland

kennt), sondern dass sich mit der Zeit ein geradezu freundschaftliches Verhältnis entwickelte. Zurückzuführen war dies mit Sicherheit auf den geringeren Altersunterschied sowie auf die Tatsache, dass wir häufig auch die Feierabende miteinander verbrachten. So ergaben sich oftmals Gespräche, die weit über Small Talk hinausgingen und die es uns erlaubten, mehr über die peruanische Kultur zu erfahren, als es uns auf anderem Wege möglich gewesen wäre.

Unser Tagesablauf war eigentlich jeden Tag ähnlich. Die beiden Ärzte wechselten täglich zwischen Consultorio und Station, wobei derjenige, der Dienst auf der Station hatte, auch für Ultraschall und Notfälle zuständig war.

Gegen 7:30 Uhr gab es Frühstück, um 8.00 Uhr begleiteten wir die Visite. In der Regel gingen wir dann ins Consultorio, das an Wochentagen von 8-13 Uhr und 15-18 Uhr, an Samstagen von 8-15 Uhr geöffnet war. Das Consultorio ist vergleichbar mit einer Hausarztpraxis. Hier halfen wir bei der Anamnese und übernahmen meist die Untersuchung der Patienten.

Benötigte ein Patient einen Ultraschall, so begleiteten wir ihn und versuchten uns entweder selbst am Ultraschall, oder schauten dem anderen Arzt dabei über die Schulter. Besonders interessant für uns waren die zahlreichen Schwangerschaftsuntersuchungen am Ultraschall, weil wir davon bis jetzt in Deutschland recht wenig gesehen hatten. Den Höhepunkt stellte meist der Samstag dar, wenn in Coina Markttag war und viele Bewohner der umgebenden Gemeinden die Gelegenheit nutzten, um das Krankenhaus aufzusuchen.

Neben den regelmäßigen Tätigkeiten im Consultorio ermutigten uns die beiden Ärzte aber auch immer dazu, neue Fertigkeiten zu erlernen, in denen wir noch nicht so viel Erfahrung hatten. Wir legten venöse Zugänge, übten Ultraschall, reinigten Wunden, punktierten Aszites und legten Blasenkatheter.

Gute Spanischkenntnisse sind auf jeden Fall sehr empfehlenswert. Die beiden Ärzte waren die Einzigen, die etwas Englisch verstanden und sprachen. Für eine ausreichende Kommunikation, sowohl mit dem Team als auch mit den Patienten, führt also kein Weg an Spanisch vorbei. Für Medizinstudenten ist es auch empfehlenswert, sich vorher ein paar medizinische Vokabeln anzueignen, um die Kommunikation zu erleichtern.

Für uns war die Sprache der Bevölkerung vor Ort jedoch nicht nur Mittel zum Zweck, sondern sie bedeutete für uns den Zugang zu den Menschen dort. Dadurch, dass wir Spanisch sprachen, hatten wir das Gefühl, mehr Vertrauen zu genießen und mehr am Leben der Menschen teilhaben zu dürfen. Wir sind uns ziemlich sicher, dass unsere Famulatur eine andere Erfahrung geworden wäre, hätten wir kein Spanisch gesprochen.

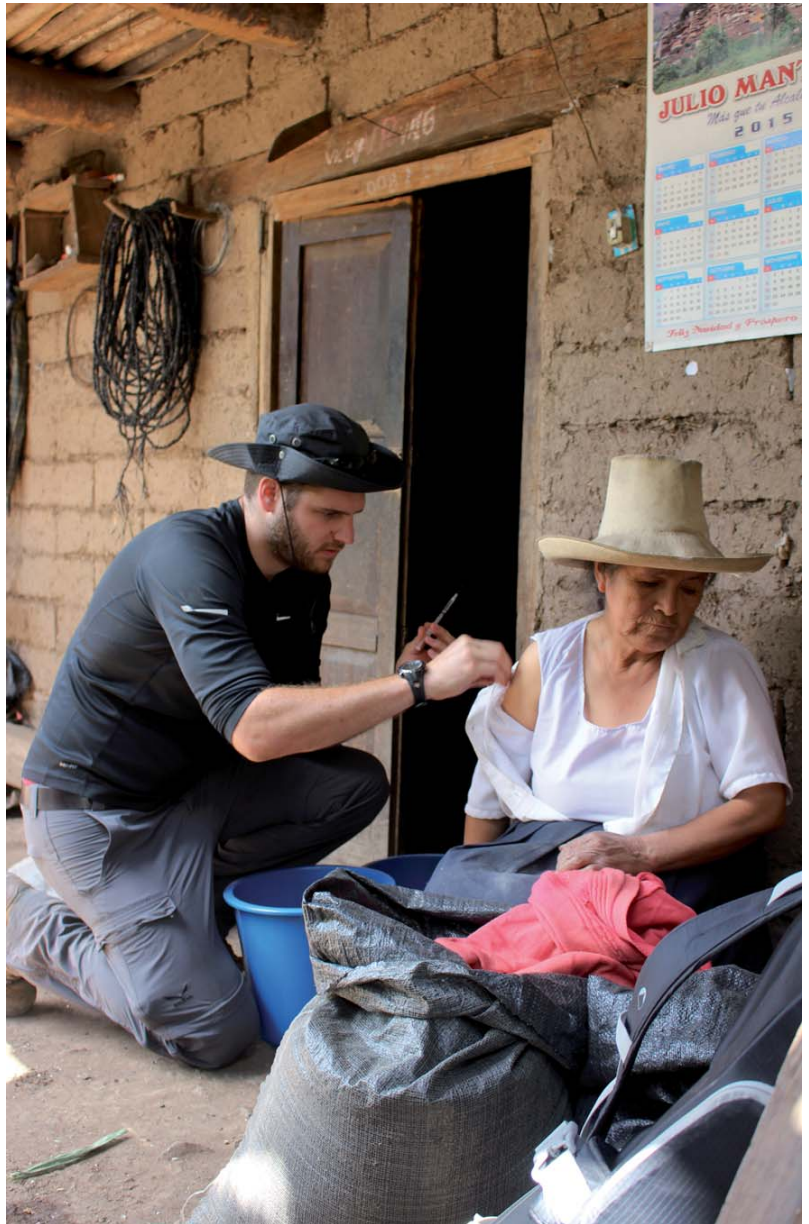
Trotz der Tatsache, dass es sich beim H A A C H um ein privates Krankenhaus handelt und die Patienten somit selbst für die entstandenen Kosten aufkommen müssen, entscheiden sich viele Bewohner des Alto-Chicama-Tals dafür, sich im H A A C H behandeln zu lassen und nicht in der staatlichen Gesundheitsstation in Coina. Erstens ist die Qualität der medizinischen Versorgung im H A A C H um ein Vielfaches besser, zweitens erhalten sie dort alle Medikamente aus deutscher Lieferung voll-

kommen umsonst. Meist bleiben so nur noch die Kosten der Beratung im Consultorio (15 Soles = 4 €) bzw. der stationären Aufnahme im Krankenhaus (15 Soles/Tag = 4 €/Tag). Auch dieser Betrag kann denjenigen Patienten erlassen werden, die sich die Behandlung ansonsten nicht leisten könnten.

Eine interessante Abwechslung zu unserem Alltag stellten die Exkursionen in die umliegenden Gemeinden des Alto-Chicama-Tals dar. Dabei begleiteten wir die Schwester Elena und die Hebamme Jovana. Mit dem Jeep des Hospitals wurden wir von Fahrer Don Felipe so weit in Richtung der Gemeinden gebracht, wie noch eine befahrbare Straße existierte. Dann mussten wir (teilweise weit) den Weg zu Fuß fortsetzen. Zu unseren Aufgaben zählten Impfen, Schwangeren-Vorsorge, Vermessung von Kindern und allgemeine Gesundheitsaufklärung. Diese Exkursionen stellten für uns eine einmalige Möglichkeit dar, den Lebensalltag der Landbevölkerung Perus kennenzulernen. Dabei war es oftmals sehr bedrückend zu sehen, unter welchen Umständen die Menschen dort leben. Ihr Zuhause besteht meist aus einer einfachen Lehmhütte mit Wellblechdach ohne Boden und ohne fließendes Wasser. Wenn sie Glück haben, gibt es Strom, wenn auch nur für einige Stunden am Tag. Ihr Alltag ist meist geprägt von harter Feldarbeit. Aufgrund fehlender Empfängnisverhütung haben Frauen im Durchschnitt sehr viele Kinder, deren Wachstum und Entwicklung im schlimmsten Falle durch Mangelernährung und Parasitenbefall verzögert ist.



Margaux Langels mit Dr. Rodriguez auf dem Weg zu Patienten



Michael Huck beim Impfen auf dem Lande

Mindestens ebenso interessante Abwechslungen stellten die Notfälle dar, die zu jeder Zeit im Hospital eintreffen konnten. Meist wurden die Patienten dann von ihren Angehörigen auf die Liege im Notfallraum getragen. Häufig hatten diese bis zum Eintreffen im H A A C H bereits eine mehrstündige Reise hinter sich. Wir haben so einige nervenaufreibende Fälle erlebt, die für deutsche Verhältnisse unvorstellbar waren.

Eine Schwangere mit inkomplettem Abort, die fast verblutet wäre und die nur durch eine schnelle Uterusausschabung gerettet werden konnte.

Ein älterer Herr mit Schlaganfall und halbseitiger Lähmung, der beim Transport ins H A A C H auch noch vom Motorrad gefallen war.

Eine Gebärende, bei der wir erst bei bereits geöffnetem Muttermund feststellten, dass es sich um eine Beckenendlage handelte und sie deshalb für einen Notkaiserschnitt ins zwei Stunden entfernte Usquil schicken mussten.

Eine geistig und körperlich behinderte Jugendliche mit Darmlähmung, bei der der Ultraschall eine Schwangerschaft zeigte, womit feststand, dass sie vergewaltigt worden war.

Und schließlich ein älterer Herr, der einen Herzinfarkt erlitten hatte und unter lebensbedrohlichen Herzrhythmusstörungen sowie unter epileptischen Anfällen litt.

Dieser Fall wird mir auf ewig in Erinnerung bleiben. Aufgrund der Tatsache, dass Dr. Poma Reyes alleine war und nicht weg konnte, bat er mich darum, den Transport des Patienten zusammen mit Schwester Yeisen ins 5-7 Stunden entfernte Trujillo zu begleiten.

Der Patient wurde kurzerhand auf ein paar Matratzen in den Geländewagen gelegt. Alles was wir mitnehmen konnten, war eine riesige Sauerstoffflasche, ein Pulsoxymeter, eine Blutdruck-Manschette und eine Ampulle Adrenalin, die wir dem Patienten spritzen sollten, falls er keinen Puls mehr habe.

Während der schnellen Fahrt über die mit Schlaglöchern übersäten Serpentinstraßen wurden wir derart hin und her geworfen, dass an eine vernünftige Überwachung der Vitalparameter nicht zu denken war. Wir mussten also Angst haben, dass der Patient keinen Puls mehr haben könnte, ohne dass wir dies bemerken würden. Nach circa zwei Stunden stabilisierte er sich dann aber glücklicherweise und wurde wacher, sodass wir auf die ständige Puls-Kontrolle verzichten konnten. Erleichtert konnten wir den



Klaffende Wundbehandlung durch Michael Huck

Patienten lebend im Krankenhaus in Trujillo übergeben und uns fiel ein großer Stein vom Herzen.

Bekocht wurden wir während unserer Zeit im Hospital von Sra. Chepa, die aus Coina kommt und als unabhängige Köchin Mitarbeiter des Krankenhauses und Patienten bewirtet. Unterstützt wird sie dabei von ihrer Nichte Juri. Das Essen war immer sehr lecker und reichhaltig, wenn auch recht kohlenhydratlastig. Zum Frühstück gab es meist in Wasser aufgekochten Quinoa und Marmeladenbrötchen. Zum Mittagessen bzw. Abendessen gab es dann eine Suppe mit anschließendem Hauptgang. Der Hauptgang bestand aus Reis, Kartoffeln, Bohnen und einer kleinen Beilage aus Gemüse und Fleisch.

Die Einkaufsmöglichkeiten in Coina sind leider sehr limitiert. Außer etwas Obst und Keksen lässt sich nicht viel finden, was als Snack für zwischendurch geeignet wäre. Zumal der ganze Einkauf (sollte man gefunden haben, wonach man gesucht hat) anschließend den steilen Fußweg von Coina zum Krankenhaus hinaufgeschleppt werden muss. Hinauf ins Hospital geht man circa 15 Minuten, doch der Weg hat es in sich. Insbesondere wenn man den Rucksack voller großer Wasserflaschen hat, ist man froh, wenn man oben angekommen ist. Wasser und andere Getränke können aber auch bei der Köchin Sra. Chepa gekauft werden. Ich hatte das Glück, am dritten Tag unseres Aufenthalts im Rahmen des oben beschriebenen Patiententransports nochmals nach Trujillo zurückkehren zu können. Dabei nutzte ich die Gelegenheit, um nochmals einen großen Supermarkt aufzusuchen und Cornflakes für die nächsten 4 Wochen zu kaufen und somit unser Frühstück etwas aufzupeppen.

Hygieneartikel wie Duschgel, Shampoo, Deo, Zahnpasta etc. sollten aus Trujillo mitgebracht werden. Auch an ausreichend Waschmittel sollte man denken, denn im Hospital gibt es keine Waschmaschine und die eigene Kleidung muss jedes Wochenende von Hand gewaschen werden.

Coina ist ein verschlafenes Nest mit circa 1500 Einwohnern, in dem jeder jeden kennt und das sehr idyllisch am breiten Kieselbett des Chicama-Flusses gelegen ist. Es besitzt eine Plaza de Armas und eine Hauptstraße mit einigen kleinen Geschäften und Handwerksbetrieben. Die Bewohner Coinas sind sehr nett und hilfsbereit. Als Europäer fällt man natürlich auf und schnell hat es sich herumgesprochen, dass wieder doctores alemanes im Hospital tätig sind. Viele der Bewohner sind in der Landwirtschaft tätig. Angebaut werden hauptsächlich Avocado, Kartoffeln und Zitrusfrüchte wie Lima und Zitrone.

Einmal wurden wir sogar von einem Patienten, einem netten älteren Herrn, zu sich nach Hause eingeladen. Mit großem Stolz zeigte er uns seine „Obstplantagen“ und erzählte uns von seinem Leben als Landwirt und davon, wie sich Coina im Laufe seines Lebens verändert hatte. Zum Schluss schenkte er uns mehr Obst, als wir jemals hätten essen können.

Die 4 Wochen gingen schließlich vorbei wie im Fluge. Ehe wir uns versahen, war auch schon der Abschied gekommen, der überaus herzlich ausfiel. Am Abend vor unserer Abreise veranstaltete das Team ein Abschiedsfest für uns. Das Auditorio, das normalerweise nur für Besprechungen genutzt wird, wurde dekoriert und eine Musikanlage wurde organisiert. Wir kümmerten uns um Getränke und Dessert und Sra. Chepa kochte ein leckeres Essen. Der Direktor Dr. Luján Rodríguez hielt eine kurze Rede, in der er uns für unseren Einsatz dankte und uns darum bat, doch zurückzukommen, wenn wir fertige Ärzte seien. Er überreichte uns außerdem eine Dankeskarte, unterschrieben vom gesamten Team. Nach dem Essen erlebten wir dann eine Fiesta auf peruanische Art und Weise und es wurde getanzt, bis alle erschöpft ins Bett fielen.

Abschließend bleibt zu sagen, dass unsere vierwöchige Famulatur im HAACH eine wahnsinnig beeindruckende Erfahrung war, die uns mit Sicherheit unser Leben lang in Erinnerung bleiben wird. Beeindruckt haben uns außer den medizinischen vor allem die zwischenmenschlichen und interkulturellen Erfahrungen, die wir während unserer Zeit im Hospital gemacht haben.

Wir haben uns fest vorgenommen, zurückzukehren, sobald wir Ärzte sind und mehr zu diesem bemerkenswerten Projekt beitragen können.

Coina nos espera!

Wir möchten hier auch nochmals die Gelegenheit nutzen, allen Personen zu danken, die unseren Aufenthalt im HAACH möglich gemacht haben:

Herrn Werner v. Sengbusch für die Organisation, dem Förderkreis Hospital Andino bzw. der Fundación Oswaldo Kaufmann für kostenlose Kost und Logis und dem gesamten Team des HAACH für eine unvergessliche Zeit.

Michael Huck & Margaux Langels

ERFAHRUNGSBERICHT ÜBER EINE FAMULATUR IM HOSPITAL ANDINO DEL ALTO CHICAMA

Katrin Ebinger, Medizin-Studentin im 7. Semester an der Ludwig-Maximilians-Universität München, berichtet von ihrer Famulatur im August 2014.

Nach einem unkomplizierten Bewerbungsprozess mit einer schnellen Zusage konnte ich mich um meinen Flug und ein Stipendium kümmern. Dank der Friedrich-Ebert-Stiftung wurde mir mein Aufenthalt im Hospital Andino del Alto Chicama finanziell vereinfacht. Ende Juli 2014 reiste ich per Flugzeug nach Lima, mit einem Nachtbus nach Trujillo weiter und nach einem kurzen Zwischenstopp bei der Fundación Oswaldo Kaufmann mit einem Überlandbus in das schöne Dorf Coina. Mit offenen Armen wurde ich dort von zwei Ärzten, einer Hebamme, zwei Krankenschwestern, zwei Krankenpflegehelferinnen, einer Laborantin und einer Krankenschwester, welche sich ausschließlich um die Verwaltung kümmert, begrüßt. Der Hausmeister half sofort mit dem Gepäck und nach der langen Reise freute ich mich auch über die kalte Dusche und ein warmes Abendessen von der Köchin.

Die Arbeitstage, in meinem Fall Montag bis Samstag, beginnen mit der täglichen Visite. Die stationären Patienten werden grundsätzlich von ihren Familien begleitet und versorgen ihn allgemein, das Hospital medizinisch. Danach teilen sich die Ärzte auf, einer betreut das „Consultorio“ – die Sprechstunde, der andere kümmert sich um Notfälle und Sonographie. Die Sprechstunde wird von Montag bis Samstag abgehalten, Notfälle werden rund um die Uhr betreut.



Katrin Ebinger bei der Versorgung eines Traumapatienten nach Sturz vom Dach

Der Andrang für die Sprechstunde ist sehr unterschiedlich, abhängig davon, ob die campesinos eine Möglichkeit haben, nach Coina zu kommen. Das bedeutet, dass man sich an Markttagen und an den Tagen mit Busverbindung in die Berge kaum vor Patienten retten kann, es an anderen Tagen dafür eher ruhig ist. Viele Patienten mit weiter Anreise kommen wirklich erst, wenn alle selbstgekauften Antibiotika oder sonstige Medikamente über Wochen nicht angeschlagen haben, was die Therapie in diesem Zustand sicher nicht leichter macht. Da die nächsten Fachärzte ca. 6 Busstunden entfernt sind, bekommt man ein sehr breites Spektrum an Krankheiten zu sehen. Am häufigsten Infektionskrankheiten, Parasiten und aufgrund des zum Teil verunreinigten Wassers Magenschleimhautentzündungen und verschiedene Formen von Krebserkrankungen. Doch auch mit wirklichen Notfällen hat das Hospital zu kämpfen wie beispielsweise Magenblutungen, Schlaganfällen und schweren Asthmaanfällen. Vor allem bei diesen Akutsituationen fehlen oft wichtige Medikamente und genauere Diagnostik Möglichkeiten, was wiederum ein herausragendes Improvisationsvermögen aller

Angestellten nötig macht.

Zusätzlich zur Arbeit im Hospital werden durch das Hospitalpersonal, der Hebamme und einer Krankenschwester, schwer zugängliche Hochlandregionen besucht, um vor allem Kinder und alte Menschen zu impfen, Schwangere zu betreuen, Kindervorsorgeuntersuchungen durchzuführen und Frauen auf die vorsorgliche Untersuchung auf Gebärmutterhalskrebs hinzuweisen.

Bei diesen Besuchen bekommt man einen wirklichen Eindruck von dem Leben der Landbevölkerung. Ohne fließendes Wasser und sanitäre Anlagen leben Großfamilien in selbst gebauten Lehmziegelhütten mit maximal zwei Räumen. Die Lebensqualität hängt sehr stark mit der Ernte



Katrin Ebinger mit Neugeborenem

und den dazugehörigen Marktpreisen zusammen. Die nächste Grundschule ist meist erst innerhalb von vier Fußstunden erreichbar, der Besuch einer weiterführenden Schule aber aufgrund noch größerer Distanzen kaum möglich.

Ich durfte in jedem Bereich des Hospitals mitarbeiten und konnte dabei viel lernen: Ultraschall-Untersuchungen bei Schwangerschaften, Geburtshilfe, Kindervorsorgeuntersuchungen, Platzwunden nähen, Magensonden legen, direkte Bluttransfusionen und vieles mehr, doch vor allem improvisieren. Gerade das Ausstellen von Rezepten ist viel schwerer als gedacht, da viele Medikamente im Hospital nicht mehr verfügbar und in der Apotheke in Coina zu teuer waren. Daher wurde eine Medikamentensendung aus Deutschland dringend erwartet.

Das Hospital ist groß, mit vielen Ressourcen, doch es müsste an jeder Ecke renoviert werden. Die Decke sinkt ein, es gibt große Risse in den Wänden, kaputte Fensterscheiben und dunkle, kleine Patientenräume. Während meines Aufenthaltes wurde daher das Dach des vordersten Gebäudes mit dem OP-Saal neu gedeckt. Immer wieder wird das komplette Hospital vor neue Herausforderungen gestellt: die Stromversorgung reichte nicht mehr aus, das Krankenaktenarchiv musste umziehen, alte Gegenstände, welche im Inventar aufgenommen sind, dürfen nicht weggeworfen werden und Kompressen werden von Hand zugeschnitten, verpackt und mittels Mikrowellen-Ofen sterilisiert. Die inzwischen erneuerte Röntgenanlage ist noch nicht in Betrieb, da die Elektrizität noch so schwach ist, dass bei der Aufnahme eines konventionellen Röntgenbildes das ganze Hospital ohne Stromversorgung bleibt und das Bild trotzdem nicht zustande kommt – in Deutschland unvorstellbar. Dieses Problem sollte aber bald gelöst sein, da momentan ein Dreiphasenwechselstrom-System, von Coina kommend, installiert wird. Allerdings müssen dazu Masten auf Privatgrundstücken aufgestellt werden, was nicht immer einfach durchführbar ist und zu Verzögerungen geführt hat.

Kleinere ärztliche Tätigkeiten können inzwischen von einer Posta de Salud (eine kleine, staatliche Gesundheitsstation) in Coina ohne Labor oder Bildgebung übernommen werden. Allerdings werden hier nur Personen behandelt, die über eine Geburtsurkunde verfügen, was leider in dieser Gegend nicht die Regel ist. Für Patienten die eine stationäre Betreuung oder eine Diagnostik wie Sonografie, EKG oder Laborbefunde benötigen, ist das Hospital für die Gegend unerlässlich. Die gute Zusammenarbeit zwischen der Posta de Salud und dem Hospital ermöglicht summa summarum eine bessere Versorgung rund um Coina und eine qualitativ hochwertigere Aufklärungsarbeit.

Die Famulatur war eine unvergleichliche Erfahrung. Trotz aller Umstände, die das Arbeiten erschweren, konzentrieren sich die Angestellten aufopferungsvoll auf jeden Patienten, sie helfen sich gegenseitig, ob sie sich im Dienst befinden oder nicht. In einem so vielseitigen und gastfreundlichen Land kann man sich nur wohl fühlen.

Katrin Ebinger



Henning Kramer bei einer Ultraschalluntersuchung

BERICHT ÜBER EINE FAMULATUR IM HOSPITAL ANDINO DEL ALTO CHICAMA

Henning Kramer, Medizin-Student im 8. Semester an der Universität Hamburg (Klinikum Eppendorf), berichtet von seiner Famulatur im Januar 2015, direkt nach seiner Rückkehr aus Coina nach Trujillo. (Der Artikel wurde aus Platzgründen redaktionell gekürzt).

Mein Monat am Hospital Andino ist nun vorbei. Es war wirklich eine unvergessliche Erfahrung. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und konnte viel lernen. Sowohl die beiden zurzeit dort tätigen Ärzte als auch alle Krankenschwestern und Angestellten haben mir viel geholfen, und so konnte ich mich schnell einarbeiten. Es gab stets ausreichend Zeit, mir praktische Fertigkeiten beizubringen und auch, um die jeweiligen Fälle ausführlich zu besprechen. Es hat mich beeindruckt, wie viel mit wenigen Mitteln möglich ist, und auch die Vielzahl an Fachrichtungen, in denen sich die Ärzte auskannten. Da einige Patienten erst sehr spät zum Arzt gehen, gab es sehr interessante, aber auch traurige Fälle, die sicherlich anders ausgegangen wären, wenn sich die Patienten früher vorgestellt hätten. Auch die Tatsache, dass die Hürde, nach Trujillo zu fahren, um wichtige Untersuchungen oder Behandlungen durchführen zu lassen, für einige Patienten auch unter lebensbedrohlichen Bedingungen sehr hoch ist.

Die Ausflüge in die kleinen Orte, um Patienten zu impfen, Kontrolluntersuchungen von Schwangeren und Kindern durchzuführen, über Durchfall und Vorsorgeuntersuchungen zur frühzeitigen Erkennung des Zervixkarzinom (Gebärmutterhalskrebs) aufzuklären, waren für mich sehr lehrreich, da man so Einblick in die Lebensweise der campesinos in der Region erhielt. Zudem war die Landschaft einfach wunderbar.

Es war wirklich ein Monat voller neuer Eindrücke und Erfahrungen, und ich bin sehr glücklich darüber, die Arbeit am Hospital Andino kennengelernt zu haben.

Ich bin jetzt wieder in Trujillo, wo mich die Familie der Krankenschwester Karina freundlicherweise aufgenommen hat. Am Vormittag war ich im Büro der Fundación und habe mich dort von Lydia Bazán verabschiedet. Sie sagte mir, ich solle mich sehr herzlich für die Unterstützung aus Deutschland bei Ihnen bedanken. Die Unterstützung ist wirklich von unschätzbarem Wert für das Krankenhaus und somit für die Bevölkerung im Alto Chicama Gebiet.

Noch einmal möchte ich mich bei Ihnen, beim Förderkreis Hospital Andino, Peru e.V. und bei der Fundación Oswaldo Kaufmann herzlich für die Möglichkeit bedanken, eine so lehrreiche und spannende Zeit am Hospital Andino del Alto Chicama verbracht zu haben. Vor Ort konnte ich hautnah erleben, wie wichtig Ihre Arbeit für die Menschen im Alto Chicama Tal ist.

Henning Kramer

JAHRESABSCHLÜSSE FÖRDERKREIS HOSPITAL ANDINO, PERU E.V.							Ziel Vorgaben für
nach Jahren	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Einnahmen	€	€	€	€	€	€	€
Summe Spenden	63.845,64	56.275,96	57.679,02	65.494,70	207.712,84	229.795,68	125.200,00
Förderkreis	43.836,74	41.560,08	43.351,58	49.191,48	97.108,32	73.314,08	120.000,00
Hochanden-Hilfe e.V. Münster	12.782,30	10.225,84	10.225,84	6.112,92	6.612,92	2.000,00	2.600,00
Ibero-Amerika Verein Hamburg	1.881,60	1.568,00	2.201,60	1.884,80	1.881,60	1.881,60	1.900,00
Lions Fm-R-M / Rotary Dresden u. a.	3.000,00	2.922,04			2.110,00	2.600,00	500,00
Sonstige für extra Investitionen	2.345,00		1.900,00	¹ 8.305,50	⁵ 100.000,00	⁵ 150.000,00	⁵ 200,00
Mitgliederbeiträge	5.070,35	5.270,00	5.424,50	5.270,00	5.030,00	5.225,00	4.900,00
Bußgelder	11.000,00	7.121,00	4.630,00	700,00	0,00	0,00	0,00
Zuschüsse für Investitionen							
Zinsen	795,53	447,27	460,33	485,64	240,68	883,24	1.000,00
Rückstellungen aus dem Vorjahr		5.345,00	8.345,00	10.245,00	18.550,50	⁶⁺⁷ 123.550,50	⁷ 232.000,00
Bestand zum 01.01. jeden Jahres	47.290,25	59.909,07	50.377,17	40.577,04	13.258,79	47.454,76	54.263,44
Summe Einnahmen	128.001,77	134.368,30	126.916,02	122.772,38	244.792,81	406.909,18	417.363,44
Ausgaben	€	€	€	€	€	€	€
Weitergabe an das Hospital / FOK/Pacha	60.517,22	58.172,99	56.061,07	66.751,91	³ 70.985,92	³ 81.459,46	³ 92.000,00
Medikamente / Verbrauchsmaterial		15.860,12	16.762,35	19.783,39	0,00	17.003,79	⁴ 3.000,00
Transportkosten nach Peru	15,00		46,00	650,00		500,00	
Realisierung von Investitionen				¹ 1.700,00		21.055,65	² 5.000,00
Bankgebühren / Zinsen	404,48	363,02	400,43	386,54	237,93	266,12	300,00
Sonstige Kosten / Druck / Porto u. ä.	1.811,00	1.250,00	2.579,63	1.457,75	2.463,38	260,72	3.000,00
Rückbuchungen von Beiträgen aus Fehl.			244,50	233,50	0,00	100,00	50,00
Rückstellungen für Investitionen	5.345,00	8.345,00	10.245,00	18.550,50	⁶ 33.550,50		
Rückstellungen aus Legaten					⁷ 90.000,00	⁷ 232.000,00	⁷ 205.000,00
Vortrag auf das Folgejahr	59.909,07	50.377,17	40.577,04	13.258,79	47.455,08	54.263,44	103.013,44
Summe Ausgaben	128.001,77	134.368,30	126.916,02	122.772,38	244.792,81	406.909,18	417.263,44

Erläuterungen: ¹ Photometer in 2012.

² Röntgengerät in 2014/15.

³ Erhöhte monatliche Zahlungen, zur Verbesserung des Personalbestandes.

⁴ Kosten in Peru für Transport und Auslösung der Sendung in Peru 2014. Keine Medikamentensendung in 2015.

⁵ Einnahmen aus dem Legat Flesch, Kronberg, für besondere Investitionen im Hospital.

Aus dem Legat Tetzlaff, Hamburg, stehen 2015 ca. weitere 330.000 € für Investitionen auf Abruf zur Verfügung.

Rückstellung für: ⁶ Röntgenanlage 18.550,50 € und Medikamentensendung 15.000,00 €. Mittel wurden in 2014/15 verwendet.

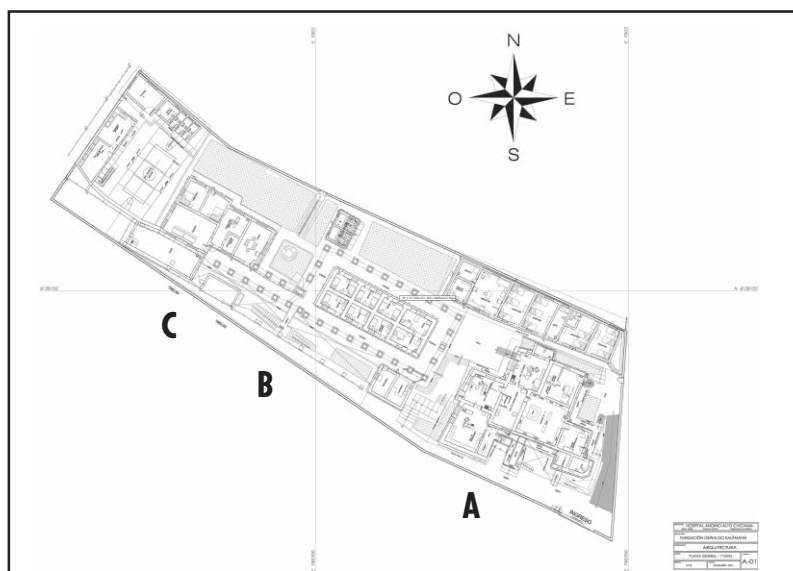
⁷ Erhöhte monatliche Zahlungen und wichtige baulichen Erhaltungsmaßnahmen aus dem Legat Flesch.



Alto-Chicama-Tal

ZUKUNFTSPLÄNE

Durch die freundliche Hilfe unseres Mitglieds Frank Bierbaum bekamen wir eine für uns kostenlose Bestandsaufnahme der Gebäude durch den Architekten Julio César Alvarez Ruiz in den letzten Wochen zur Verfügung gestellt. Es wurden nicht nur Pläne erstellt, sondern auch der teilweise schlechte Bauzustand der einzelnen Gebäudeteile dokumentiert.



Hospitalplan Erdgeschoss



Ophthalmologische Kampagne

So können die Fundación und wir mit maßstabsgerechten Grundriss-Plänen eine Sanierung vorbereiten, deren Kosten ermitteln und bauabschnittsweise durchführen lassen.

Teilweise müssen sogar Gebäudeteile komplett erneuert werden. Dies haben wir schon bei unseren letzten Besuchen im Hospital sehen können. Bisher fehlten uns nur die dazu notwendigen Mittel. Wir sind den Erblässern und großzügigen Unterstützern sehr dankbar, dass sie uns in die Lage versetzt haben, die Gebäude des Hospitals nunmehr zu stabilisieren und fachgerecht zu renovieren. Gleichzeitig wird die Raumaufteilung überdacht und an der einen oder anderen Situation verbessert werden.

Der Bauteil A befindet sich noch im besten Zustand, in ihm sind der Operationssaal mit Aufwachraum, der Kreißsaal, der Röntgenraum und entsprechende Nebenräume untergebracht, des Weiteren die Verwaltung mit Apotheke, Lager und Registraturen.

Im Bauteil B sind in zwei Geschossen die Krankenzimmer untergebracht. Sie werden zusätzlich mit ausreichend Licht versorgt und insgesamt heller gestaltet werden. Da nur in besonderen Fällen alle Krankenzimmer belegt sind, wird überlegt, evtl. einen Teil der Zimmer in Nasszellen mit Wasch- und Toilettenanlage umzubauen.

Der im Plan dargestellte Bauteil C ist am meisten renovierungsbedürftig und wird sicher als Erstes zu erneuern sein. Dort sollen, wie es früher schon war, die ambulanten Untersuchungszimmer im Obergeschoss wieder entstehen, die zurzeit im Bauteil A angeordnet sind. Im Erdgeschoss werden höchstwahrscheinlich der Küchenteilbereich mit Vorratslager und Personalraum sowie der Essraum bleiben.

Der an der Grundstücksseite zum Tal hin angeordnete Bauteil mit Räumen für Ärzte und Schwestern muss stabilisiert werden, da die instabile Hanglage schon zu Setzungen und Rissen geführt hat.

Neben diesen baulichen Maßnahmen soll das Hospital seine chirurgische Infrastruktur besser ausnutzen, indem die Ärzte und Krankenschwestern stärker nach ihren Fähigkeiten bezüglich Chirurgie und Anästhesie ausgewählt werden. Eine zahnärztliche Versorgung konnte im letzten Jahr bereits erfolgreich eingerichtet werden. Hier werden nicht nur Zähne gezogen, sondern auch notwendige Behandlungen mit Brücken und Prothesen durchgeführt. Diese Station ist im Moment an 6 Tagen im Monat durch einen Zahnarzt aus Trujillo besetzt. Ophthalmologische Kampagnen sind ebenfalls weiterhin eingeplant.

FHA

Hochanden-Hilfe e.V. Ibero Amerika Verein e. V.

Wir danken beiden Einrichtungen und hoffen auch weiterhin auf eine gute Unterstützung.

Spendenkonten:

Hochanden Hilfe e. V. – APO Bank Münster,
BLZ 300 606 01, Konto 0006850561 (neu)

Ibero-Amerika Verein e. V.,
Deutsche Bank AG Hamburg,
BLZ 200 700 00, Konto 0 146 191

Spendenkonto:

Förderkreis Hospital Andino, Peru e.V.
Wiesbadener Straße 26, 61462 Königstein i.T.
Postbank Frankfurt am Main
BLZ 500 100 60 - Konto 54 57 - 607

Impressum

Herausgeber:

Förderkreis Hospital Andino, Peru e.V.
c/o Werner von Sengbusch
Wiesbadener Straße 26, 61462 Königstein i.T.
Telefon: +49 (0) 6174 / 57 78
Mobil: +49 (0) 171 / 229 23 96
Telefax: +49 (0) 6174 / 24 87 29
e-mail: FHASengbusch@web.de
www.foerderkreis-hospital-andino-peru.de

Druck:

Druck-Service Gerold Hölzel
Niddatal, Telefon 0 69 / 66 98 40 70

Layout:

Manfred Baur, Telefon 0 60 07 / 91 73 13

Fotos: Archiv FHA (3); Huck (10) Kaufmann/Ebinger (4);
Zöpf (1)

CAMPAÑA OFTALMOLÓGICA QUIRÚRGICA

"OJOS SANOS"
Hospital Andino del Alto Chicama
Coima - Perú



FUNDACION OSWALDO KAUFMANN



Nuestra misión, es tu visión

AUSPICIAN:

INO INSTITUTO NACIONAL DE OFTALMOLOGIA

PACASMAYO

FUNDACION OSWALDO KAUFMANN

INFORMES:
Hospital: 99 5151175 - 044 835135 Oficina: 044 202031
Más de 55 años al servicio de su salud...